

*Anna Barbara*  
*Zellweger-Zuberbühler* (1775–1815)

*Eine Frau im Brennpunkt ihrer Zeit*

## ***Inhaltsverzeichnis***

<b>5</b>	Vorwort
<b>6</b>	Ein Brief vom 24. August 1799
<b>7</b>	Kindheit
<b>8</b>	Heirat mit Jakob Zellweger
<b>11</b>	Ereignisreiche Ehejahre zur Zeit der Helvetik
<b>16</b>	Die Monate während der Haft Jakob Zellwegers auf der Aarburg
<b>24</b>	Die Reise nach Paris anlässlich der Kaiserkrönung Napoleon Bonapartes
<b>28</b>	Alltag
<b>31</b>	Ende
<b>38</b>	Nachwort
<b>39/40</b>	Literatur- und Quellennachweis

## ***Vorwort***

Die historische Bedeutung der Textilunternehmerfamilie Zellweger aus Trogen ist unumstritten. Ihre Geschichte ist über eine Menge von Nachlassmaterialien dokumentiert, die formal in ein Familienarchiv (Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden) und ein Firmenarchiv (Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden) aufgeteilt sind.

Während die männlichen Vertreter der Familie oftmals gut über diese historischen Quellen fassbar sind, sind detaillierte biografische Recherchen über weibliche Familienmitglieder schwieriger zu bewältigen. Eine Ausnahme bildet Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler: von ihr ist eine umfangreiche Privatkorrespondenz überliefert, die uns einzigartige Einblicke in ihr Leben ermöglicht. Wir erfahren daraus nicht nur Ereignisse aus ihrem Alltag, sondern auch Ausschnitte aus ihrer Gefühls- und Gedankenwelt.

Briefe sind Selbstzeugnisse; sie widerspiegeln eine persönliche Sichtweise der Realität. Bei Anna Barbara Zellweger ist dieser Umstand besonders spannend, da ihre Korrespondenz, die in die Zeit der Helvetik und Mediation fällt, nicht nur eine private, sondern auch eine stark politische und gesellschaftliche Dimension aufweist.

Anna Barbara Zellweger war eine beeindruckende Persönlichkeit und es ist sehr erfreulich, dass sich das Museum für Lebensgeschichten in Speicher zu einer Ausstellung über sie entschieden hat. Da ich mich bereits seit längerem wissenschaftlich mit diesem Thema beschäftige, ehrt es mich umso mehr, dass ich im Rahmen der Ausstellung mitarbeiten durfte.

Die vorliegende Begleitschrift soll Anna Barbara Zellwegers ereignisreiches Leben illustrieren und zugleich auch die Vielschichtigkeit ihrer Persönlichkeit vermitteln.

## *Ein Brief vom 24. August 1799*

«In der Ungewissheit, ob Du die Neuheiten aus Italien schon erfahren oder nicht, will ich selbe Dir mittheilen, wie sie hier lauten, die Franzosen haben den Suvarow angegriffen und geschlagen, dass er genöthigt war, zu retiriren. Da aber General Melas glücklicher Weise noch zu rechter Zeit eintraf, samelten [sic] sich die Russen wieder und schlugen vereint mit den Oestreichern die Franzosen [...].» Mit diesen Worten eröffnete die 24-jährige Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler am 24. August 1799 einen Brief an ihren Mann. Detailliert schilderte sie darin die ihr zugetragenen Ereignisse der Schlacht bei Novi in Ligurien, bei der die verbündeten österreichisch-russischen Truppen schliesslich den Sieg davontrugen. Es handelte sich um die letzte von mehreren kriegerischen Auseinandersetzungen in Oberitalien, die im Zusammenhang des zweiten Koalitionskrieges stattgefunden haben. Dies «[...] muss das Glück [sic] von Bündten gewesen seyn [...].», schrieb Anna Barbara Zellweger ein paar Zeilen weiter, wären die in der Schweiz stationierten französischen Truppen sonst «[...] gewiss mit aller Macht vorgedrungen und hätten wenig Widerstand gefunden».

Graubünden war im März 1799 von der unter General André Massénas Kommando stehenden Helvetien-Armee erobert worden, was den Franzosen die Verbindung zur Donau- und Italien-Armee sicherte. Ihre kurz darauf folgende Niederlage in Südbaden sowie die russisch-österreichischen Erfolge in Oberitalien hatten in der Helvetischen Republik eine Aufstandsbewegung ausgelöst. Die Franzosen wurden aus Graubünden und St. Gallen zurückgedrängt und verloren in der Folge auch andere besetzte Gebiete wie das Tessin, das Oberwallis und Teile der Zentralschweiz. Zwischen dem 13. und 16. August 1799 – eine gute Woche vor zitiertem Brief – gelang ihnen jedoch die Rückeroberung des Gotthardgebietes. Die Ostschweiz war erneut bedroht.

Anna Barbara Zellwegers Einschätzung der Lage war also zutreffend. «Gott sey Dank, dass die Franken wieder weiter weg sind [...].»,

erzählt der Brief, «[...] vor 8 Tagen ward mir nicht gar wohl ums Herz [...]». Die französischen Bestrebungen in der Schweiz deutlich ablehnend, mutet ihr Perspektivenwechsel umso ironischer an: «[...] wäre ich Feldmarschall Leütenant, ich hätte die Sache so veranstaltet, dass ich nicht zum zweytenmal, wegen Mangel an Leüten, hätte retiriren müssen, aber was ist zu machen, man vergisst immer, mich um Rath zu fragen.» (24.8.1799)

Auf präzise und zugleich humorvolle Weise schilderte Anna Barbara Zellweger militärische Ereignisse eines bedeutenden Kapitels europäischer Geschichte. Es ist die durch Aufklärung und französische Revolution geprägte Zeit um 1800, die eine Phase des geistigen Umbruchs einleitete. Napoleon Bonaparte dehnte unter der Fahne revolutionärer Ideale seinen Machtbereich in Europa aus. Auch die Schweiz war Schauplatz französischer Expansionspolitik, wie der zitierte Brief eindrücklich illustriert. Die seit April 1798 installierte Helvetische Republik mit zentralistischer Regierung fand in den Föderalisten ihre Gegner, denen Anna Barbara Zellweger als Verfechterin der alten Eidgenossenschaft nahe stand. Wer aber verbirgt sich eigentlich hinter dieser politisch aufgeweckten und bemerkenswert militärisch-strategisch denkenden Briefschreiberin?

## ***Kindheit***

Anna Barbara Zuberbühler erblickte am 27. Mai 1775 im ausserrhodischen Speicher das Licht der Welt. Sie war die zweitgeborene Tochter von Johann Georg Zuberbühler und dessen Frau Catharina Barbara, geborene Tobler.

Die Familie Zuberbühler wies eine lange Berufstradition von Ärzten und Pfarrern auf. Ursprünglich vom Herisauer Schwänberg stammend, zählte sie im 17. und 18. Jahrhundert zu den einflussreichsten Geschlechtern in Appenzell Ausserrhoden. Johann Georg

Zuberbühler hatte in Basel und Strassburg Medizin studiert; er gehörte zur dritten Generation von Ärzten, die sich in Speicher niedergelassen hatten und dort politische Ämter besetzten. Ihm gelang der Aufstieg zum Ratsherrn, während sein Vater, Johann Jakob Zuberbühler, 1782 zum Landammann von Appenzell Ausserrhoden gewählt wurde.

Dieser liess im Jahr 1747 an erhabener Lage in Speicher, oberhalb der Hauptstrasse von St. Gallen nach Trogen, ein grosses viergeschossiges Haus mit zwei einen Kreuzfirst bildenden Mansardgiebel-dächern bauen. Der Architekt war kein geringerer als Johannes Grubenmann, der ältere Bruder des berühmten Brücken- und Kirchenbauers Hans Ulrich Grubenmann aus Teufen. Ein Springbrunnen sowie zwei Gärten unterstrichen den hohen Status der Besitzer. Hier, im Haus des Grossvaters, verbrachte Anna Barbara mit ihrer Schwester Catharina Barbara und ihrem um neun Jahre jüngeren Bruder Johann Ulrich Kindheit und Jugendjahre. 1785 überschattete der frühe Tod des Vaters das Familienleben.

Über die Erziehung der drei Geschwister ist nichts bekannt, aber sie dürften sehr gut geschult worden sein; wohlhabende Familien engagierten Privatlehrer oder unterrichteten ihre Kinder selber. Anna Barbara Zuberbühler verliess das Elternhaus im Alter von 18 Jahren, zum Zeitpunkt ihrer Hochzeit.

### ***Heirat mit Jakob Zellweger***

Durch die Heirat mit Jakob Zellweger wird Anna Barbara Zellweger biografisch besser fassbar.

Ihr Ehemann stammte aus der berühmten Trogener Kaufmannsdynastie, die über mehrere Generationen grosse Erfolge im Textilhandel erzielte. Sein Vater, Johannes Zellweger-Hirzel, hatte zusammen mit seinem Bruder, Jakob Zellweger-Wetter, das Trogener Geschäft

international etablieren können. Filialen in Lyon, Genua sowie Barcelona, und später auch in Bregenz, legen Zeugnis davon ab; die Handelskontakte reichten von Lissabon bis Moskau und von Malta bis Glasgow. Zu jener Zeit gehörte die Familie Zellweger zu den vermögendsten in der Schweiz. Ihren Einfluss machten sie zwischen 1683 und 1848 auch mit der mehrfachen Besetzung des Landammannamtes während vieler Jahrzehnte geltend.

Die Söhne wurden über vier Generationen in Lyon kaufmännisch ausgebildet. Jakob Zellweger verbrachte dort eine dreijährige Lehrzeit; daran schloss sich ein halbjähriger Aufenthalt in Barcelona an. Der enge Kontakt zu Frankreich prägte die Lebenswelt der Kaufmannsfamilie in hohem Masse. Französisch gehörte wie Deutsch zur Alltags- und Geschäftssprache. Eine ganzheitliche Bildung wurde hoch geschrieben, was durch den Besitz umfangreicher Privatbibliotheken verdeutlicht wird. Der Zugang zu Anna Barbara Zellwegers Persönlichkeit erschliesst sich über dieses weltgewandte, bildungsbürgerlich geprägte Selbstverständnis, das sowohl von einer grossen Vertrautheit mit den regionalen Eigenheiten als auch von wirtschaftlichem Weitblick auf internationalem Parkett zeugte.

Einflussreiche Familien vernetzten sich untereinander geschickt. Anna Barbara Zellwegers Schwester ging 1791 die Ehe mit Michael Tobler ein, der ebenfalls aus einem bedeutenden Appenzeller Geschlecht stammte und das Amt des Landeszeugherrn erreichte. Ihr Bruder ehelichte eine Frau aus der seit 1535 in Speicher und Teufen (AR) bezeugten Familie Zürcher. Er brachte es bis zum Landeshauptmann und war Mitbegründer der Ersparniskasse Speicher.

Für die Familie Zuberbühler bedeutete die Verbindung mit den Zellwegern aus Trogen jedoch den denkbar höchsten Aufstieg. Die prunkvolle Vermählung fand im November 1793 statt. Sie dauerte drei Tage und wurde als öffentliches Ereignis gefeiert. Bei der Ankunft in Trogen wurde das junge Brautpaar von vier Sänften und 60 Pferden begleitet. Jakob Zellwegers Grenadierkompagnie, zu deren Hauptmann er 1791 ernannt worden war, stand zu Musik und Kanonendonner Parade. (Chronik)

Portrait von  
Anna Barbara  
Zellweger-  
Zuberbühler  
(1775–1815);  
Öl auf  
Leinwand;  
F.M. Diogg, 1794.



Nach der Trauung war das Ehepaar zu Besuch bei Verwandten in Zürich, mit denen Jakob Zellweger über seine Mutter, Anna Zellweger-Hirzel, verwandt war. Der Staatsmann Johann Caspar Hirzel, Ratsherr und Stadtarzt sowie Verfasser der Schrift über den philosophischen Bauern Kleinjogg Guyer, war ein Onkel von ihm. Er soll in einem Brief bemerkt haben, dass sein Neffe sehr glücklich scheine, «eine ebenso schöne als geistreiche Frau und im Umgang ungemein angenehme Dame» an seiner Seite zu haben. (Chronik)

Jakob Zellweger war seit 1792 Teilhaber der kaufmännischen Hauptniederlassung in Trogen. Nebst der Erfüllung ihrer häuslichen Pflichten – sie hatte im September 1794 ihr erstes Kind, die Tochter Anna Wibertha, geboren – musste Anna Barbara Zellweger ihren Mann in geschäftlichen Belangen unterstützen. Zugleich übernahm sie repräsentative Aufgaben, die sie an der Seite eines Kaufmannes wie in späteren Jahren auch eines Staatsmannes wahrzunehmen hatte. Intelligenz und soziale Umgangsformen waren für eine Frau in dieser gesellschaftlichen Position folglich unentbehrlich.

### ***Ereignisreiche Ehejahre zur Zeit der Helvetik***

Die Eheleute Zellweger-Zuberbühler stellten sich gegen die Machtpolitik Napoleon Bonapartes. Während der Zeit der Helvetischen Republik erhofften sie sich die Wiederherstellung der alten politischen Strukturen. In jenen Jahren war Jakob Zellweger als bekennender Föderalist stets in irgendeiner Form an den gegenrevolutionären Aktionen beteiligt, angefangen bei seinen engen geschäftlichen und freundschaftlichen Kontakten zu Österreich, über aktives Lobbyieren mit Gleichdenkenden in der Schweiz, bis hin zu konkreten Gegenmassnahmen in seiner Funktion als politischer Würdenträger.

Bereits 1790, als 20-Jähriger, war er zum Ratsherrn gewählt worden; 1796 erfolgte der Aufstieg zum Grossrat und 1798 zum

Landeszeugherrn; in zuletzt genannter Funktion beteiligte er sich im Frühjahr 1798, zusammen mit seinem Bruder Johann Caspar Zellweger, an den Vorbereitungen zu einer militärischen Gegenoffensive. Dieses kurze und erfolglose Zwischenspiel war eine Reaktion auf die Annahme der neuen von Frankreich auferlegten Konstitution im Kanton Appenzell Ausserrhoden, wo sich auch erklärte Unitarier, Gegner des Ancien Régime, und somit Befürworter des neuen Einheitsstaats, fanden.

Im darauf folgenden April emigrierte die Familie vorübergehend nach Bregenz, wo das junge Ehepaar bis zum Jahr 1801 blieb. Von dort schrieb Anna Barbara Zellweger den anfangs zitierten Brief über die politischen Begebenheiten in Oberitalien.

Zurück in Trogen, nahm Jakob Zellwegers politische Karriere ihren Lauf. Im Herbst 1801 war er Abgeordneter an der Helvetischen Tagsatzung. Noch im selben Jahr wurde er nach dem dritten Staatsstreich, bei dem die Föderalisten gegen die Unitarier als Sieger hervorgingen, zum Mitglied des Helvetischen Senats gewählt. Anna Barbara Zellweger begleitete ihren Mann darauf zu den Verhandlungen nach Bern. Mit dabei war auch ihr siebtes Kind, der fünf Monate alte «Bub» Johann Georg. (26.12.1801)

Ihr Alltag dort gestaltete sich abwechslungsreich, indem sie mit verschiedenen nationalen und internationalen Eliteangehörigen in Kontakt kam. An ihre Schwester Catharina Barbara Tobler schrieb sie am 21. November 1801: «Gestern [...] war [ich] in einer Gesellschaft von etwa 100 Persohnen bey der Gräfin Oroгна, der spanischen Gesandtin. Madam Verninac [die Frau des französischen Gesandten] war auch da und die ganze Berner Oligarchie.» Anschliessend führte sie aus, Jakob Zellweger habe sie nicht begleitet, «[...] weil er und noch einige Senatoren Conferenz hielten [...]» bis abends spät. «[...] überhaupt macht er es mir als wie in Trogen, er lässt mich allein [...] und geht seinen Geschäften nach [...]», eine Bemerkung, die erahnen lässt, dass sie nicht selten selbständig oder auch stellvertretend für ihren Mann an öffentlichen Anlässen teilnahm. Darauf wechselte sie das Thema: «[...] heute, wills Gott, wird unser Freund Reding



*Portrait von  
Jakob Zellweger-  
Zuberbühler  
(1770–1821);  
Öl auf Leinwand;  
F.M. Diogg, 1794.*

zum Landammann [der Schweiz] erhoben [...]» Als politisch Verbündeter war er ein Vertrauter des Ehepaares und sein voraus-sichtlicher Karriereaufstieg sollte gebührend gewürdigt werden: «[...] wen [sic] dieses geschieht, wie ich nicht zweifle, so werden wir gemeinschaftlich ein superbes Logie beziehen, wo 7 heizbare Zimmer auf einem Boden sind, dass dan [sic] eben weit comoder ist als wie wir es jezt haben und ich werde dan die Haushaltung übernehmen.» (21.11.1801) Von Redings Wahl zum Landammann der Schweiz glückte, und es ist anzunehmen, dass die aussergewöhnliche Wohn-gemeinschaft in Bern zustande kam.

Anna Barbara Zellweger scheint eine talentierte Gesellschafterin gewesen zu sein, jedenfalls überwiegt der Eindruck, dass ihr solche Anlässe Freude bereiteten: «[...] anfänglich hat man gespielt und nachher gedantzt, wobey ich mich tüchtig herum getumelt [sic] habe [...]», schrieb sie über den besagten Anlass bei der spanischen Gräfin. Anna Barbara Zellweger hatte ihre Garderobe, einen grünen Atlas, sorgfältig ausgewählt und der neuesten Pariser Mode anpassen las-sen. Als Kopfschmuck trug sie «[...] nichts als [einen] Diamant Ring in der Frisur und zwey weisse Federn [...]». (21.11.1801)

Einen weniger entspannten Anlass verbrachte sie etwa drei Wochen später im Dezember. Der «Mischmasch» sei zu gross gewe-sen: «[...] fürs erste der französische, spanische und cisalpinische Ambassador, nebst den Weibern und allen geldfressenden Secre-tairs, sodann Leüthe aus allen möglichen jezigen und ehemaligen Räten, Oligarchen, Democraten, Aristocraten und Patrioten [...]» (13.12.1801) Aus den Briefen an ihre Schwester Catharina Barbara Tobler spricht viel Begeisterung und Lebenslust. So gehörten zum Freizeitprogramm beispielsweise auch eine «herrliche Schlittenpar-thie» mit einem «aufgeräumte[n] Mittagessen» und nachfolgender Rückkehr «beym hellen Mondschein». (26.12.1801)

Die geschilderten Ereignisse zeichnen einen Lebensstandard an der Schnittstelle zwischen Grossbürgertum und Aristokratie. Dieses Phänomen charakterisierte einflussreiche Unternehmerfamilien jener Zeit. Conrad Zellweger-Honegger, der den Zweig besagter Kauf-

mannsdynastie begründete, hatte in Trogen noch ein Wirtshaus betrieben. Auch Einfluss und Vermögen konnten nicht über die ursprünglich ländliche Herkunft hinwegtäuschen. Der teilweise beinahe aristokratisch anmutende Lebenswandel der Eheleute Anna Barbara und Jakob Zellweger ist demnach nicht nur als Konsequenz realer materieller Möglichkeiten, sondern zugleich als Ausdruck eines empfundenen Defizits zu verstehen.

In noblen Kreisen musste man sich perfekt zu verhalten wissen; dazu gehörte, von Zeit zu Zeit die Rolle des Gastgebers einzunehmen. «Lezten Dienstag hatte ich eine brillante Soirée und wahrscheinlich die erste und die lezte von der Art, den solche möchte ich nicht alle Monate haben, wir waren bey 70 Persohnen [...]», ist in bereits erwähntem Brief an die Schwester Catharina Barbara Tobler zu lesen, «[...] alle drey Ambassadors mit den Frauen machten die Hauptpersohnen aus, für welche wir die Soirée gegeben haben». Dabei ging es abermals lustig zu und her: nebst Gesellschaftsspielen machte man auch «allerhand Narrenposen». (26.12.1801)

Unter der Führung des Landammanns der Schweiz leistete der helvetische Senat weiterhin Widerstand gegen Frankreich, der sich unter anderem in der Verweigerung von Redings, das Wallis abzutreten, äusserte. Darauf folgte der vierte Staatsstreich, bei dem die Unitarier die Regierungsgewalt zurück gewannen. Von Reding und Zellweger gaben jedoch nicht auf. Nachdem in der Innerschweiz wieder Landsgemeinden stattgefunden hatten, kam es im August 1802 auch zu einer solchen in Ausserrhoden, an der man Jakob Zellweger zum Landammann wählte. Anschliessend beteiligte sich dieser an der Gegenrevolution von Schwyz, worauf er über die Wintermonate 1802/1803 auf der Aarburg (AG) inhaftiert wurde. Zu seinen Leidensgenossen zählten unter anderem Johann Caspar Hirzel, einer der wichtigsten Zürcher Vertreter des Ancien Régime während der Helvetik, sowie Alois von Reding.

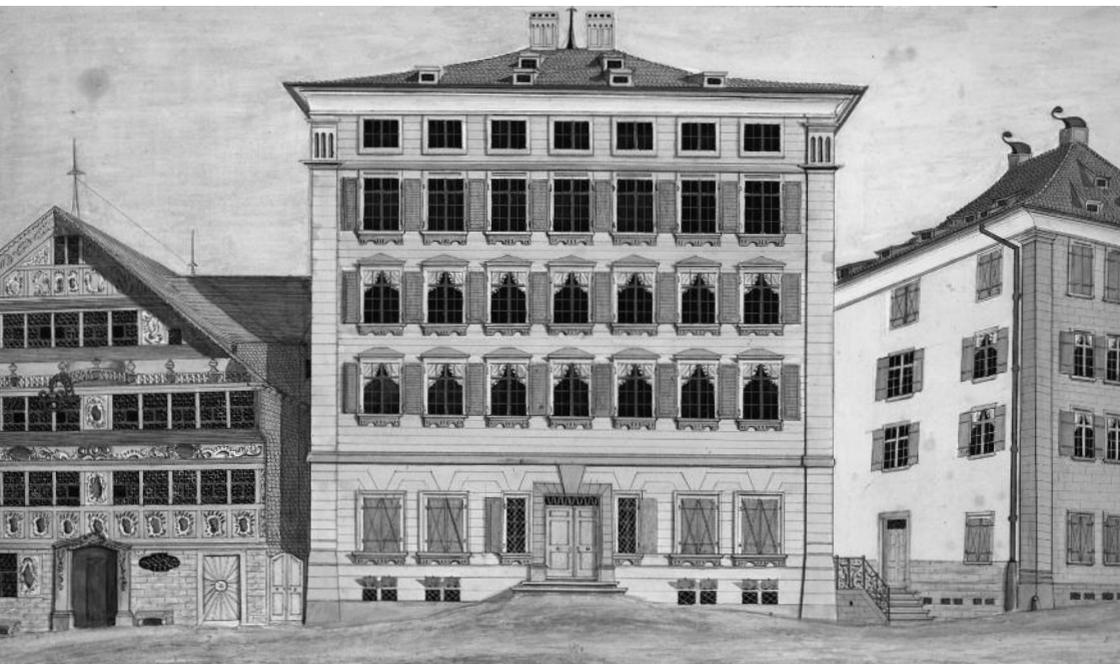
## ***Die Monate während der Haft Jakob Zellwegers auf der Aarburg***

Anna Barbara Zellweger war zornig und besorgt. Über die Dauer der Gefangennahme konnte nur spekuliert werden. Ausserdem fürchtete sie, ihr Mann könnte nach Frankreich deportiert werden. In ihrem ersten Brief nach der Verhaftung im November 1802 schrieb sie ihm: «Der Ofizier brachte mir Deinen Brief nicht selbst, weil ihm der Scham zu gross war, begleitete aber Deinen Brief mit einem ausserst höflichen Schreiben an mich, worin er mir nicht nur Deinetwegen, sondern auch wegen unsers lieben Vaterlands, die beruhigendsten französischen Trostsprüche liefert. Dem seye nun wie ihm wolle, wan [sic] er sein Versprechen haltet und mich besucht, so werde ihn als Mensch und Freund und nicht als Franzose aufnehmen [...].» (15.11.1802)

Nebst der Ungewissheit über das weitere Schicksal ihres Mannes kam für Anna Babara Zellweger eine andere Belastung hinzu: Die Bauarbeiten für das geplante viereinhalbstöckige Wohnhaus am Trogener Dorfplatz waren in vollem Gange. Sie trat als Sprachrohr zwischen dem Baumeister Johann Konrad Langenegger und ihrem Mann auf und war für das Koordinieren der Abläufe verantwortlich: «Du kanst [sic] Dir keinen Begriff machen wie alles so voll Baumaterialien ist, man weiss nicht mehr wohin damit, die Steine gehen bis zu Anfang H[errn] Bauherr Haus und bis beynahe ans Brunnenbett [...]. Es sind nun 5300 Schuh Bschlag Holz aus der langen Wayd her geführt, wen der Schlittweg noch einige Tage anhält, so komt [sic] alles her. Drey und dreissig Fass kalk von Gaiss sind geliefert und abgelöscht [...].» (17.1.1803)

Die Arbeiter bereiteten ihr Probleme, indem sie mehr Lieferungen vortäuschten, als sie tatsächlich ausgeführt hatten: «Unsere Fuhrleüthe geben sich alle mögliche Mühe, mich zu betrügen [...].», klagte sie ihrem Mann. «Anfangs der Woche begehrt sie bisweilen ein oder 2 Zedel mehr, als ich Pferd auf dem Plaz sah, wan ich nachfragte, hiess es, die andern Pferd sind schon fort, man muss

einander aus dem Weg gehen [...]» Darauf dinge Anna Barbara Zellweger einen «wakern Inroder», der ein Vertrauter von Langenegger war. Sie entschied, dass er «[...] den Fuhrleüthen auflade und die Fuder aufschreibe [...]». Am «[...] ersten Tag zeigte sich schon der Betrug, auf welches ich dan allen [...] brav capitelte, den folgenden Tag schlug es richtig ein, aber die Schelmen ergriffen den List, unterwegs das Fuder halb fallen zu lassen, nun aber ist auch dieses ihnen nicht gelungen [...]». Sie hatte «den Inroder» angewiesen, das Laden der Fuhren am Steinbruch zu überwachen und «jedem droben ein Billet» zu geben. Auf dem Dorfplatz war «ein Aufseher, der die Stein beiget», und ihr anzeigte, wenn die Ladungen zu klein waren, was ein Abzug «am Fuhrlohn» zur Folge hatte. Ausserdem



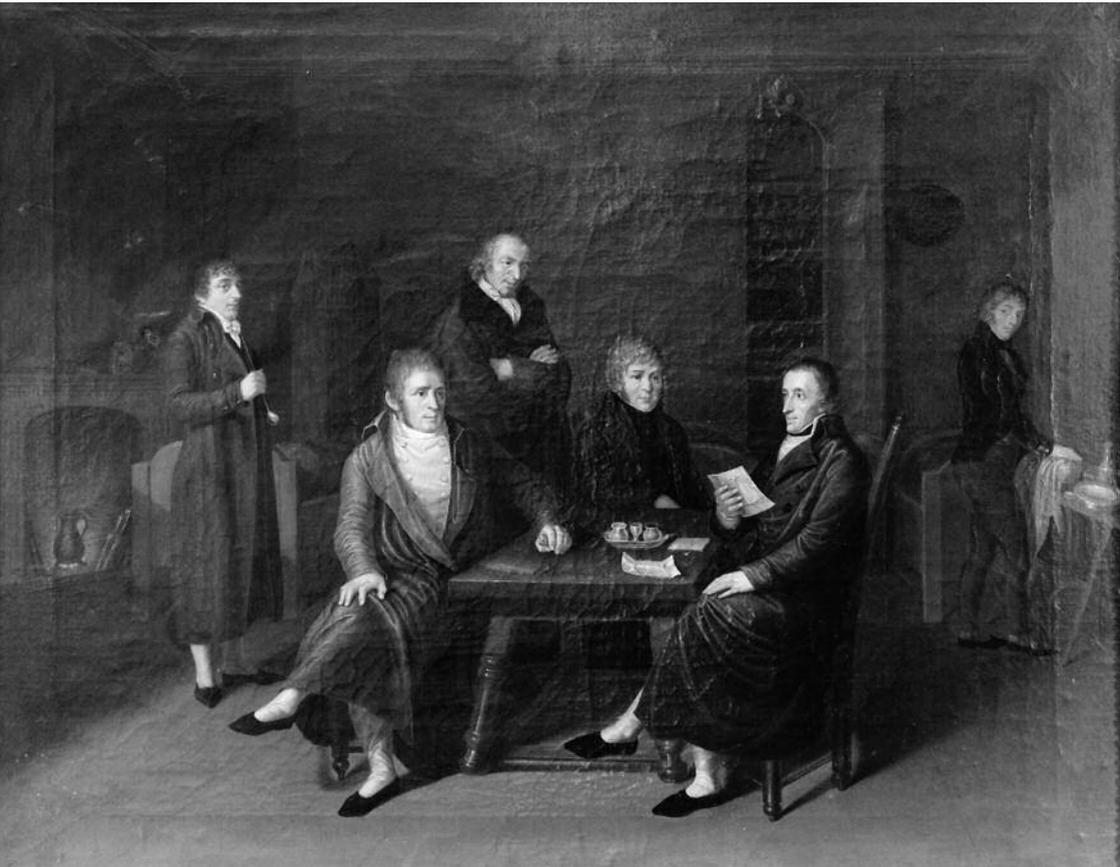
*Palast von Jakob und Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler am Trogener Dorfplatz; späteres Rathaus; erbaut 1803–1805, von Konrad Langenegger; Federaquarell, vermutlich J.U. Fitzi.*



gott  
gottin Jacob Zellwegers von  
Aargau demselben  
Zürich.

Originalbrief  
Anna Barbara  
Zellwegers an  
Jakob Zellweger  
nach Zürich,  
kurz vor dessen  
Überführung auf  
Aarburg;  
15. November 1802.

musste sich jeder Arbeiter bei ihr melden, damit sie die Ladungen aufschreiben konnte. «Auf diese Art werden sie nicht mehr viel betrügen können, aber mir giebt das sehr viel zu thun und verbietet mir das Ausgehen gänzlich bis es dunkel nacht ist.» (22.11.1802)



*Die gefangenen Föderalisten in Aarburg, Wintermonate 1802/1803; Oel auf Leinwand,  
Heinrich Pfenninger, ca. 1803.*

*V.l.n.r.: Landammann Jakob Zellweger, Trogen; Landammann Alois von Reding, Schwyz;  
Landammann Wyrsh, Buochs; General Aufdermaur, Schwyz;  
Seckelmeister Johann Caspar Hirzel, Zürich; Joseph Maria (ein Diener von Redings).*

Ihre Ausführungen legen nahe, dass die Abwesenheit Jakob Zellwegers von den Fuhrleuten als günstige Gelegenheit wahrgenommen wurde, die gegebenen Hierarchien zu vernachlässigen. Man hatte jedoch nicht mit der Entschlossenheit Anna Barbara Zellwegers gerechnet, die den Mangel an Respekt mit wahren Managerqualitäten konterte. Auch ihren Mann verschonte sie nicht mit Kritik: «Lezten Samstag war mir der Zahltag so verleidet als etwas in der Welt, ich musste eine Menge Fuhrleüthe abschaffen, keiner wollte sich auszahlen lassen, alle sagten, Du habest ihnen für den ganzen Winter Fuhr versprochen, die einten tobten und fluchten, die andern baten mich um Gottes willen, sie bey zu behalten, mit einem Wort, ich wusste bald selbst nicht, ob ich auch soll anfangen pflänen oder fluchen.» Noch bestimmter fügte sie hinzu: «Man muss auch bey allem lernen, Du hast wirklich zu vielen Leüthen für den ganzen Winter Arbeit versprochen [...]» (24.12.1802)

Die ihr auferlegte Verantwortung für die Bautätigkeiten war umso energieraubender, als sie zu diesem Zeitpunkt auch den Umzug von ihrem damaligen Holzhaus am Dorfplatz, wo das neue Wohnhaus zu stehen kommen sollte, organisieren musste. «[...] es war mir wahrhaftig unmöglich zu schreiben [...]», war ihre Antwort auf den Vorwurf ihres Mannes, er bekomme zu wenig Briefe, «[...] stelle Dir nur vor, dass neben dem Ausziehen letzte Woche 1300 Fuder Stein auf den Plaz gebracht wurden, die alle mussten Fuder für Fuder aufgeschrieben werden [...], also wirst Du glauben, dass diess viel zu thun giebt. Zudem leide ich seyt 3 Tagen an entsezlichem Zahnweh, besonders diese Nacht konte ich kein Auge schliessen, bis es tagete, jertz bin ich stark geschwollen, und hoffe wills Gott, der rasende Schmerz werde nachgeben, diess mahl komt mir das Zahnweh auch gar zu ungelegener Zeit». (20.12.1802)

Es waren jedoch nicht nur Zahnschmerzen, die ihren Körper in Beschlag nahmen. Anna Barbara Zellweger war zum achten Mal schwanger. In den vergangenen Jahren waren bereits vier Knaben gestorben, drei davon in der gleichen Woche. Von bisher sieben Kindern waren zu diesem Zeitpunkt nur noch drei am Leben: die

achtjährige Erstgeborene Anna Wibertha, genannt Bertha, die zweite Tochter Anna, die den Rufnamen Nanne trug und damals dreieinhalb Jahre alt war sowie der eineinhalbjährige Säugling Johann Georg.

Nanne hatte es tragisch getroffen; sie war wegen einem schweren Hüftleiden immer wieder ans Bett gefesselt. Anna Barbara Zellweger, Tochter eines Arztes, orientierte ihren Mann jeweils detailliert über den gesundheitlichen Zustand ihrer Kinder und beschrieb auch die verschiedenen Behandlungsmethoden. In der Zeit, als Jakob Zellweger auf der Aarburg arretiert war, hatte die Zweitgeborene einen Krankheitsschub: «[...] die liebe Nanne [bekam] gestern Mittag wieder entsezliche Schmerzen [...], das gute Kind wollte durchaus bey mir schlaaffen, weil sie behauptet, es thue ihr beym heben und lupfen niemand weniger weh als ich, ich erfüllte ihren Willen und liess ihr Bett in die Stube tragen [...]» (7.1.1803) Anna Barbara Zellweger hatte also auch hinsichtlich Kinderbetreuung alle Hände voll zu tun.

Die beiden Eheleute scheuten keinen Aufwand, ihre Sprösslinge medizinisch bestens zu versorgen. Zu diesem Zweck liess man stets Herrn «Doctor Aepli» aus St. Gallen kommen. Nanne verschrieb er damals zum Beispiel «schmerzenstillende Pulver» und legte ihr einen «Grund zur Fontanelle» (7.1.1803), was bedeutete, dass dem Kind in einen operativ angebrachten Hautschnitt ein Fremdkörper – in der Regel eine Erbse – eingelegt und die Wunde verbunden wurde. Nach einigen Tagen löste man den Verband, um den Eiter abfliessen zu lassen. So schrieb Anna Barbara Zellweger etwas später: «Die Fontanelle ist nun offen, H[err] Doctor verspricht sich viel gutes davon.» (17.1.1803) Dies mutet aus heutiger Sicht zweifellos befremdlich an, war damals jedoch eine gebräuchliche Methode. (Handbuch der chirurgischen Operationslehre)

Eine Schwangerschaft führte in jenen Zeiten stets den eigenen Tod vor Augen. Die Abwesenheit Jakob Zellwegers verstärkte ihrer beider Angst, zumal die Niederkunft des achten Kindes bald bevorstand. «Wen es nur Gottes Wille ist, dass Du doch vor meiner

Niederkunft wieder nach Hause kommen kanst, um so mehr, da H[err] Caspar [Jakob Zellwegers Bruder] zu selbiger Zeit mich auch verlassen muss, ich muss gestehen, es schwindelt mir eigentlich, wen ich [an] die Möglichkeit denke, dass ich in der Kindbett sey, Du abwesend, H[err] Caspar in Bozen, die Zeit zum Haus abrechnen vorhanden, und ich da verlassen und ohne Beistand [...].» (2.1.1803)

In ihrer Verzweiflung wandte sie sich mit einer Bittschrift an General Michel Ney, der seit Oktober 1802 bevollmächtigter französischer Gesandter bei der helvetischen Regierung war. Ihr Ehemann bezweifelte die Wirksamkeit eines solchen Schreibens und bemerkte, hoffentlich würden die «Vorbitten des schönen Geschlechtes in dem galanten Paris mehr Eindruck machen als die der Männer». (3.2.1803) Ob der Brief Wirkung zeigte, bleibe dahingestellt. Jedenfalls wurde Jakob Zellweger am 11. Februar 1803 aus seiner Haft entlassen. Am 5. März erblickte seine dritte Tochter das Licht der Welt; sie wurde auf den Namen Aloisia getauft, wohl ziemlich sicher zu Ehren Alois von Redings.

Fünf Tage später war die Helvetische Republik offiziell zu Ende und die neue, auf der in Paris ausgearbeiteten Vermittlungsakte basierende Verfassung trat in Kraft, die den 10-jährigen Zeitabschnitt der Mediation einleitete. Der Kanton Appenzell Ausserrhoden, zur Zeit der Helvetik dem Kanton Säntis zugehörig, bekam seinen alten Grenzverlauf sowie seine föderalistischen Strukturen zurück.

Im März 1803 wurde Jakob Zellweger wieder zum Landammann von Ausserrhoden gewählt. Dieses Amt besetzte er bis 1818 im Zweijahresrhythmus. Als Vertreter

*Quadersteine auf dem Dorfplatz;  
Illustration von  
Werner Meier.*



des Halbkantons weilte er beinahe jährlich auf den Tagsatzungen, die meist im Sommer alternierend in Fribourg, Bern, Solothurn, Basel, Zürich und Luzern stattfanden.

Der neue herrschaftliche Palast am Trogener Dorfplatz war im Jahr 1805 einzugsbereit. Die Kosten sollen sich auf 200 000 Gulden belaufen haben. Das Haus wurde 1841 für 20 000 Gulden an den Kanton verkauft und zum Rathaus umfunktioniert; heute ist dort die Kantonspolizei untergebracht. Berühmt und immer noch für Anlässe genutzt ist der prunkvolle ehemalige Fest- und Bibliothekssaal mit einer von Balustren gesäumten Galerie. (Kunstdenkmäler)

### ***Die Reise nach Paris anlässlich der Kaiserkrönung Napoleon Bonapartes***

Zur Krönungsfeier Napoleon Bonapartes im Jahr 1804 entsandte die Tagsatzung eine Glückwunschdelegation, die in ihrer gleichzeitigen Funktion als diplomatische Abordnung einige Punkte der französisch-schweizerischen Beziehungen klären sollte. Auch Jakob Zellweger gehörte dazu. So machte er sich im Herbst mit seiner Frau auf den Weg nach Paris, wo sie etwa zwei Monate blieben. Im August zuvor hatte Anna Barbara Zellweger ihr neuntes Kind, Johann Ulrich, geboren.

Der Aufenthalt in Paris war straff durchorganisiert. «Morgens kan man vor 9 Uhr nicht aufstehen, weil man erst morgens frühestens um 1 Uhr ins Bett geht [...]», schrieb Anna Barbara Zellweger ihrer Schwester nach Hause. Bis man «dejeunirt» habe, sei es zehn Uhr. Darauf bespreche man sich mit den Hausgenossen – darunter war übrigens auch wieder von Reding – «[...] was man für Merkwürdigkeiten sehen wolle, dan fährt man aus in einem ordentlichen Negligé und kommen [sic] gewöhnlich erst um 2 oder 3 Uhr nach Haus, wo ich mich dan ankleide und Visiten mache». Um fünf oder

*Reproduktion  
eines Portraits von  
Anna Barbara  
Zellweger-Zuber-  
bühler; gemalt  
in Paris, 1804; in:  
Chronik der  
Familie Zellweger  
von Trogen.*



sechs Uhr ging es weiter zum Essen und um 21 Uhr in die «Soirée». (18.11.1804)

Das aristokratische Paris scheint auch der weltgewandten Anna Barbara Zellweger von Zeit zu Zeit zuviel des Guten gewesen zu sein. Die «brillanten» Einladungen, wo sich «Frauenzimmer von allen Nationen» versammelten, seien steif und langweilig. Der Luxus sei so gross, «[...] das, wen man nur nicht lächerlich seyn will, man ein rasendes Geld braucht». (18.11.1804) Für den «Puz» anlässlich eines Balls gab sie «[...] ohne die musselinern Robe, die [sie] trug und ohne Gold und Schmuk, nur was [sie] auf den Ball musste machen lassen, um erscheinen zu dörffen [...]», acht Louis d'Or aus. (20.12.1804)

Während sich ihr Mann am 18. November «im grössten Pontificalibus [höchst feierlich]» zur Audienz bei Bonaparte begab, besuchte Anna Barbara Zellweger mit allen Deputierten die Parade bei den Tuileries. (18.11.1804) Sie war begeistert von den «7000 Mann Infanterie und Cavallerie». Weniger Eindruck machte ihr jedoch Bonaparte selber: «Er ist ein kleiner, magerer Mann, dem alle Portraits, die ich bis jetzt von ihm gesehen habe, sehr schmeicheln», berichtete sie diesmal ihrer Tochter Bertha. Hingegen habe ihr der «Mameluk», der den Kaiser begleitet habe, gefallen, «[...] er trug Hosen und Kittel wie mein Georg [das siebtgeborene Kind] und hatte einen weiss und roten Turban auf dem Kopfe». (19.11.1804)

Der humorvolle und liebevolle Umgangston im Brief an ihre älteste Tochter weist auf ein nahes Verhältnis von Mutter und Kindern hin, ein Umstand, der auch in vielen anderen Briefen Anna Barbara Zellwegers zum Ausdruck kommt.

Zwei Wochen nach der Kaiserkrönung Bonapartes vom 2. Dezember 1804 waren die Eheleute Zellweger zu Gast bei Francesco Melzi d'Eril, dem Vizepräsidenten der Italienischen Republik. Melzi stammte aus einer milanesischen Patrizierfamilie. Anna Barbara Zellweger hob im Brief an ihre Mutter explizit den Standesunterschied hervor: «[...] er war so ausserordentlich höflich und complaisant, als ob er Leüthe von seinem Stand zu Gast gebetten [sic] hätte, ich hatte die

Ehre, neben ihm zu sitzen und er unterhielt sich beständig mit mir [...]» Überhaupt scheint Anna Barbara Zellweger auf solchen Anlässen eine begehrte Gesprächs- und Spielpartnerin gewesen zu sein. Beim Essen sass sie neben General Ney. Auf die Frage Melzis, ob sie diesen bereits kenne, soll sie nach ihren eigenen Angaben geantwortet haben: «[...] nicht persöhnlich, obschon er meinen Mann gefangen genommen, aber auch durch seine Gewogenheit früher entlassen wurde.» General Ney hatte sich an ihren Bittbrief erinnert, worauf man die Ereignisse von damals am Tisch miteinander besprach. (15.12.1804)

Einmal mehr wird hier die Gewandtheit Anna Barbara Zellwegers erkennbar: sie konvertierte ungezwungen mit Leuten von Rang und Namen, und dies, wie anzunehmen ist, nicht nur auf Deutsch, sondern ebenso in fließendem Französisch. Von ihrer Beliebtheit zeugt ein Brief Jakob Zellwegers, den er von der Tagsatzung in Zürich 1813 schrieb: «Sowohl unter Herren und Damen ist eine starke Nachfrage nach dir, wären die Mousselin und Linnen nur halb so begehrt wie du gesucht und gewünscht, so würde man viel verkaufen.» (1.7.1813)

*Anna Barbara  
bei der Kaiser-  
Parade in Paris;  
Illustration von  
Werner Meier.*



## *Alltag*

Seit 1805 hatte Anna Barbara Zellweger in ihrem viereinhalbstöckigen Palast am Trogener Dorfplatz einen grossen Haushalt mit mehreren Bediensteten zu führen. In ihren Einflussbereich fielen die Haus-, Küchen- und Gartenarbeiten. Infolge der häufigen Abwesenheit Jakob Zellwegers beaufsichtigte sie zeitweise auch die Knechte, obwohl ihr diese Aufgabe offenbar nicht sehr zusagte. Über einen ungehorsamen Angestellten berichtete sie ihrem Mann nach Aarburg: «[...] er war so impertinent grob gegen mich, dass ich mir allen Gewalt anthun musste, um nicht böse zu werden [...], doch wollte ich nich[t] leiden, in der Hoffnung, Du kommest zurück und ich mich nicht wolte [sic] mit den Knechten abgeben [...]». Sie forderte Jakob Zellweger auf, sich nach seiner Rückkehr selbst von der «[...] Aufführung [zu] überzeugen, denn eine Frau kan einmal nicht den Knechten in den Stall nachfolgen». (2.1.1803) Auch wenn sie viele Aufgaben stellvertretend für ihren Mann übernahm, zog sie in gewissen Fällen doch eine deutliche Grenze zwischen ihrer und seiner Rolle.

Zu den grösseren Arbeiten zählte zum Beispiel der Waschttag, bei dem es stets ihrer Regie bedurfte. So konnte sie einmal eine Mitfahrgelegenheit von Trogen nach Zürich, wo ihr Mann 1813 an der Tagsatzung weilte, nicht wahrnehmen, weil sie am Tag zuvor eine «grosse Wasche eingelegt» hatte, von der sie sich nicht «ohne eine Thorheit zu begehen» entfernen wollte. Die Sachlage genauer erläuternd, führte sie an: «[...] die Küchenmagd, die ich habe, war noch nie über eine Wasch da und weisst also die Portionen nicht zu geben, Nanny ist auch hierin noch nicht genug unterrichtet und überhaupt, da Bertha ihr nicht beystehen kan [sie lag im Kindbett], noch zu jung, um die Direction über alles zu halten, so dass Du, mein Lieber, wohl einsehen wirst, dass es übel gehandelt wäre, wie ich von Haus weg gienge [...]». (undatiert, [1814]) Anna Barbara Zellweger hielt jedoch nicht nur Aufsicht; viele Haushalts- oder Gartenarbeiten erledigte sie eigenhändig: «Gestern habe ich in

selbsteigner Persohn 2 Better Chalotten ausgegraben, das lange rauhe Wetter hat gemacht, dass sie anfiengen zu faulen, und da niemand Zeit hatte, so musste es selber thun [...]» (17.9.1814)

Nebst den häuslichen Aufgaben half sie im Handelsgeschäft aus: «Gewiss kanst Du, mein Lieber, meinen Brief kaum lesen, ich habe so viel zu arbeiten angetroffen, Garn einzuschreiben, zu rechnen, Zinse einzuschreiben, und noch viel andere Geschäfte [...]» Teilweise war sie rund um die Uhr beschäftigt, so auch an diesem Tag, an dem sie bis «[...] Abends 9 Uhr nicht [Briefe] schreiben konte [...]». (undatiert [Juni 1814])

Ferner koordinierte und überwachte sie Arbeiten im Zusammenhang mit den eigenen Landgütern und ihren Pächtern. Dazu gehörte zum Beispiel die Heuernte: «Heüte Abend werde ich fertig werden, Gott seye gedankt, mit dem Aemden, gestern hatten wir den Aemderwein, der ganze Nistelbühl liegt noch, heüt Abend aber komt alles unter Dach [...]» (17.9.1814)

Bei hohem politischen Besuch in Trogen fungierte Anna Barbara Zellweger als Gesellschafterin und Gastgeberin. Nach ihren eigenen Angaben nahm sie auch weitere repräsentative Aufgaben wahr. So schrieb sie ihrem Mann im Jahr 1814, sie habe mit den ersten «Staatsvisiten» begonnen, weil das Wetter schön sei. (4.4.1814) Leider finden sich dazu keine genaueren Ausführungen mehr.

Den grössten Raum nahm jedoch die Betreuung ihrer Kinder ein. In 22 Ehejahren brachte sie sechs Mädchen und elf Knaben zur Welt; demnach war sie – mit kurzen Unterbrüchen – immer schwanger. Von den 17 Kindern erreichten lediglich acht das Erwachsenenalter. Anna Barbara Zellweger scheint ihre Mutterrolle nicht nur auf einer erzieherischen, sondern auch stark emotionalen Ebene gelebt zu haben. Erkrankte ein Kind, litt auch sie Not. Eindrücklich wird dies



*Dorfplatz  
in Trogen mit  
Brunnen  
von 1732;  
Ansichtskarte;  
Original von  
J.U. Fitzi, 1820–  
1830.  
V.r.: Pfarrhaus,  
altes Rathaus,  
Krone, Kirche,  
Zellwegerscher  
Doppelpalast.*



*Reproduktion  
eines Porträts  
von Anna  
Wibertha  
Krauss-Zellweger  
(Bertha); in:  
Chronik der Fa-  
milie Zellweger  
von Trogen.*

zum Beispiel illustriert, als ihre Tochter Bertha im Wochenbett einen Infekt erlitt und nur knapp dem Tod entrann. «Welch Glück war es, dass ich am Samstag die Wäsche eingelegt habe, den sonst wäre ich wahrscheinlich abwesend gewesen, wo das liebe Kind meiner am meisten bedurfte [...]», schrieb sie im April 1814 ihrem Mann. «[...] stelle Dir, mein Lieber, meinen Kummer vor, den ich erlittete [sic], die so gute Tochter am Rand des Grabes zu sehen [...]». (14.4.1814) Etwas später bemerkte sie: «Ich bin immer noch hier [bei der Tochter Bertha] einquartiert, erstlich kan ich in dem

Haus besser schlaaffen, ich bin viel ruhiger, und 2tens ist der Bertha besser, wen nur Mamma da ist [...]». (undatiert [1814])

Unterstützung bekam Anna Barbara Zellweger durch die Kinder-magd und später durch den Hauslehrer, aber sie zeigte sich in Erziehungsfragen nicht unbeteiligt. Den Kindern werde es nicht einfach gemacht, beschwerte sie sich einmal bei ihrem Mann. Der Sohn Johann Ulrich hatte auf Anordnung des Hauslehrers eine Zeichnung anfertigen müssen. Wegen einem «Unfall» bekam diese ein «Schränzli» und der Junge musste nochmals von vorne beginnen. «[...] ich weiss nicht, ob die Buben zorniger darüber waren oder ich, mit einem Wort, die Zeichnungen machen einem mehr Verdruss, als die Kinder vielleicht ihr Lebtag Nutzen davon haben werden», schloss sie die Anekdote. (4.4.1814) Als der Hauslehrer abwesend war, vertrat Anna Barbara Zellweger ihn, allerdings ohne grossen Erfolg: Seine «[...] Reise ist mir persönlich schädlicher als sie dem Narren nützlich seyn wird, den zu dem Beruf fühle ich mich ohne Unterstützung ganz untüchtig, ich habe zu wenig Autoritée und zu wenig kaltes Blut und zu viel Nebengeschäfte». (22.7.1810)

Gemäss ihrer Bestimmung als Ehefrau und Mutter verbrachte Anna Barbara Zellweger den grössten Teil ihres Lebens in ihrem Haus am Trogener Dorfplatz. In jungen Jahren hatte sie ihren Mann 1797

in die Filiale nach Genua begleitet (Chronik). Darauf folgte der Aufenthalt in Bregenz und 1804 der Ausflug nach Paris. Von Zeit zu Zeit unternahm sie jedoch auch kleinere Reisen; sie besuchte zum Beispiel öfters ihren Mann an den Tagsatzungen. Manchmal verbrachte sie einige Tage zur Kur in Bad Pfäfers und Schinznach. Einmal ist auch von einer Reise in die Zürichseeegend die Rede.

Von einem Erholungsaufenthalt in Bad Pfäfers schrieb sie ihrem Mann: «[...] wir haben ein Eggzimmer im Badhaus, dasjenige, dass [sic] man vor einem Jahr für die Grossfürsten preparirte, in diesem schlaaffe ich mit Bertha [...].» Das ganze Bäderhaus sei «so gepfropft voll», dass zwei weitere «Frauenzimmer von Rang» unter dem Dach einquartiert worden seien und «man in zweymalen Essen musste». Eine Menge Bündner seien hier, darunter «sehr artige Herren», aber «[...] die Weiber [...] zum grausen, man möchte ihnen allerföderst einen Kam zum Haar auskemmen und eine Bürste zum Kleider ausbürsten offeriren». (18.7.1814) Auf diese Weise wurde auch der abwesende Jakob Zellweger mit dem neuesten Klatsch und Tratsch aus dem Bäderalltag versorgt.

*Anna Barbara in  
Bad Pfäfers;  
Illustration von  
Werner Meier.*



## **Ende**

Im Jahr 1808 hatte Jakob Zellweger das Handelsgeschäft allein übernommen, nachdem sein Bruder Johann Caspar Zellweger aus gesundheitlichen Gründen zurückgetreten war. Seit dem Tod des Vaters 1802 hatten sie das Unternehmen gemeinsam geführt, was viel Geschick erforderte, denn Frankreich schränkte während der



Reproduktion  
eines Portraits  
von Anna Bar-  
bara Zellweger-  
Zuberbühler;  
ca. 1815; in:  
*Chronik der  
Familie Zellweger  
von Trogen.*

Zeit der Mediation die Import- und Exportbedingungen der Schweiz sukzessive ein und verschärfte die Zollbestimmungen.

Mit der Entscheidung, alleine die Verantwortung zu tragen, hatte sich Jakob Zellweger eine ehrgeizige Aufgabe gestellt; dies umso mehr, als Napoleon Bonaparte Ende 1806 für das weitgehend unter französischer Herrschaft stehende Europa eine Kontinentalsperre gegen Grossbritannien verordnet hatte. Durch diese Strategie erlitt die Wirtschaft Frankreichs und seiner abhängigen Staaten jedoch Schaden. Auch die Schweizer Textilindustrie erfuhr schwere Einbussen.

Jakob Zellweger gelang es nicht, das Handelsgeschäft alleine aufrecht zu halten, zumal seine Hauptinteressen nach wie vor auf die politische Karriere ausgerichtet waren. Nach dem Sturz der Mediationsakte 1813 war er als Politiker stark gefordert: Über den Jahreswechsel 1813/1814 fand während drei Monaten eine *ausserordentliche eidgenössische Tagsatzung* in Zürich statt. Bereits anfangs April 1814 ging es mit der *langen Tagsatzung* weiter, die bis Ende August 1815 dauerte. Zellweger teilte die Ansicht mit Zürich, an den durch die Mediationsakte geschaffenen 19 Kantonen festzuhalten und keinen Anspruch mehr auf die ehemaligen Untertanengebiete zu erheben. Die Tagsatzung wählte ihn in die diplomatische Kommission, die mit den Abgeordneten der alliierten Mächte verhandelte und einen neuen Verfassungsentwurf ausarbeitete. In der Folge wurde er zum Eidgenössischen Repräsentanten im Kanton St. Gallen und danach im Hauptquartier General Bachmanns ernannt.

Unter diesen gegebenen äusseren Umständen vermag es kaum zu erstaunen, dass das Zellwegersche Unternehmen 1814 Konkurs hätte anmelden müssen, wenn nicht Verwandte finanzielle Hilfe geleistet hätten.

Die angespannte Stimmung spiegelt sich in den Briefen Anna Barbara Zellwegers an ihren Mann wider. Sie war dem Gerede im Dorf und in der nahen Umgebung schonungslos ausgesetzt. Besonders verletzt fühlte sie sich durch die angebliche Bemerkung eines Mannes aus St. Gallen, der sich ihnen gegenüber einst freundschaftlich gezeigt hatte: Jakob Zellweger sei einer, «[...] der nicht im Stand seye, für seine Familie zu sorgen, und seiner Handlung vorzustehen [...]». Anna Barbara Zellweger hätte sich sehr gewünscht, dass sich ihr Mann von der Politik zurückziehe. «[...] Du hast Deine Pflichten gegen das Vatterland getreü erfüllt [...]», schrieb sie im gleichen Brief, «[...] denke nun auch darauf, wieder die Pflichten gegen Deine Familie zu erfüllen, sie hat genug gelitten». (undatiert [1814])

Anna Barbara Zellweger hatte anfangs März 1814 ihr 16. Kind zur Welt gebracht. Kurze Zeit später kam ihre älteste Tochter Bertha mit dem ersten Kind nieder und erkrankte darauf schwer. Der Ereignis-

nisse nicht genug, fand am 24. April 1814 in Trogen auch noch die Landsgemeinde statt. Mehrere Gäste waren dort zu Besuch, unter anderem Ioannis Antonios Graf Capo d'Istria, der russische Gesandte in der Schweiz, der bei der Ausarbeitung einer neuen Bundesakte an der Tagsatzung in Bern als Diplomat zu Rate stand. Mit ziemlicher Sicherheit dürfte Anna Barbara Zellweger aus diesem Anlass die Rolle der Gastgeberin eingenommen haben. Jedenfalls lässt ein leider nicht genau datierter, zeitlich jedoch ziemlich genau einzuordnender Brief an ihren Mann darauf schliessen: die «[...] Anzeige so vieler Leüthe, die kommen sollen, [hat mich] mehr erschreckt als gefreüt, ich will mein mögliches thun, mein Lieber, heiter zu scheinen, und die Honeur so gut als möglich zu machen [...]». (undatiert, [Frühjahr 1814])

Das Jahr 1814 war folglich alles andere als leicht für Anna Barbara Zellweger. Als sie 1815 mit dem 17. und letzten Kind schwanger war, schien sie gesundheitlich bereits stark angegriffen zu sein. Bertha, die sich von den Strapazen der ersten Geburt erholt hatte, berichtete ihrem Vater: «Als ich die liebe Mama gestern Vormittag besuchte, fand ich sie sehr matt in den Gliedern [...]». Die Symptome zeigten sich in «Frost», «brennende[r] Hize», «Husten» und «heftige[m] Kopfweh». Man habe dennoch Hoffnung, dass die Mutter sich auf dem Weg zur Besserung befinde. «Auf das theure Wesen unter ihrem Herzen [habe] diese Krankheit keinen allzu schädlichen Eindruck gehabt», denn sie «spür[e] es regelmässig alle Tage». (undatiert [1815])

Dennoch kam das Kind im November 1815 tot zur Welt. Anna Barbara Zellweger war sehr geschwächt. Einige Tage später, am 27. November, starb sie im Alter von 40 Jahren. Ein bewegender Brief ihres Mannes an einen unbekanntem Herrn gibt Aufschluss über ihre letzten Lebensstage: «Sie werden [...] vernommen haben, wie schrecklich meine Hoffnung durch den Gang der Krankheit meiner innig geliebten Seeligen getäuscht wurde; verzeihen Sie, dass ich es Ihnen nicht selbst melden konnte, [...] mein Gemüth war zu sehr eingenommen und meine Kräfte von dem durchwachen mehrerer Nächte



Die Landsgemeinde in Trogen vom 24. April 1814, die vom Grafen von Capo d'Istria besucht wurde; Ansichtskarte; in: Chronik der Familie Zellweger von Trogen.

und von Gram zu sehr unterdrückt [...]» Die Krankheit sei zuletzt in eine «[...] Art Wechselfieber, das ihre Schmerzen linderte, welche sie früher auf dem heftigsten glühendsten Grad im Kreuz und rechten Bein Empfundener [...]», übergegangen. Die Hoffnung auf eine Besserung sei dadurch gemehrt worden, «[...] allein Sonntags den 26t diess nahmen auf einmahl die Fieberanfalle zu, innert 24 Stunden hatte sie deren vier, wo sie dem letzten den 27t Morgens nach Ein Uhr unterlag, dieser letzte war noch mit einem starken Blutabgang begleitet, der ihre Kräfte vollends untergrabte [...]».  
(30.11.1815)

Mit dem Tod Anna Barbara Zellwegers fand ein an Ereignissen ungewöhnlich reichhaltiges Leben ein Ende. Über ihre Person werden Zusammenhänge in das politische Geschehen der Zeit auf lebendige Weise sichtbar und Einblicke in den Wirkungskreis einer erfolgreichen Textildynastie ermöglicht. Anna Barbara Zellweger ist aber auch als eine beeindruckende Persönlichkeit zu würdigen. Sie erfüllte nicht nur ein bürgerliches Frauenideal, sondern war zugleich eine äusserst selbständige, kluge, humorvolle und tatkräftige Frau.





## *Nachwort*

Die umfangreiche Privat- und Geschäfts-Korrespondenz Anna Barbara und Jakob Zellwegers ist Teil des Nachlasses der Familie Zellweger in der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden in Trogen. Als Besonderheit dieses Quellenkorpus sind die rund 200 erhaltenen Briefe hervorzuheben, welche die Eheleute einander schrieben. Ein Teil davon ist jedoch nur noch in Form von Briefabschriften aus jüngerer Zeit erhalten. Victor Eugen Zellweger, der Urenkel von Anna Barbara Zellwegers Schwager Johann Caspar Zellweger und Verfasser der in mehreren Exemplaren handschriftlich überlieferten Familienchronik, hatte unter anderem einen Teil der Briefe transkribiert.

Seit 2008 arbeitet die Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden an der Erschliessung der Bestände Zellweger. In diesem Zusammenhang sind auch zwei Dissertationsprojekte lanciert worden; eines davon wird durch die Autorin der vorliegenden Broschüre umgesetzt. Im Zentrum dieses Dissertationsprojekts steht die Ehekorrespondenz von Jakob und Anna Barbara Zellweger-Zuberbühler.

## Literatur- und Quellennachweis

**Abbildungen** Die Bilder von Werner Meier sind Eigentum des Museums für Lebensgeschichten in Speicher.  
Alle anderen Abbildungen wurden von der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden zur Verfügung gestellt.



**Ungedruckte  
Quellen** *Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen.*  
Originalbriefe und Transkriptionen aus dem Zeitraum 1795 bis 1815 von Anna Barbara Zellweger an ihren Ehemann sowie von Jakob Zellweger an seine Ehefrau.  
Originalbriefe und Transkriptionen Anna Barbara Zellwegers an ihre Schwester Catharina Barbara Tobler, ihre Mutter Catharina Barbara Zuberbühler und ihre Tochter Bertha Krauss-Zellweger.  
Originalbrief von Bertha Krauss-Zellweger an ihren Vater Jakob Zellweger.

*Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, Trogen.*  
Zellweger, Victor Eugen. Chronik der Familie Zellweger von Trogen, 4 Bde. 1920–30.

*Staatsarchiv Appenzell Ausserrhoden, Herisau.*  
Familienregister und Kirchenbücher aus Trogen.

**Publizierte  
Quellen** *Escher, Hermann.* Die Staatsgefangenen auf Aarburg im Winter 1802/03: Aus den Aufzeichnungen des Seckelmeisters Joh. Caspar Hirzel. (Neujahrsblatt herausgegeben von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1908, Nr. 264). Zürich 1908.

*Escher, Hermann.* Aus den Unterhaltungen der Staatsgefangenen auf Aarburg: Nach dem Tagebuch Joh. Caspar Hirzels. (Neujahrsblatt herausgegeben von der Stadtbibliothek Zürich auf das Jahr 1909, Nr. 265). Zürich 1909.

*Steinmüller, Rudolf.* Zur Erinnerung an den seeligen Herrn Altlandammann Jakob Zellweger von Trogen. St. Gallen 1821.

**Auswahlbiografie** Art. «Zellweger», «Zellweger, Jacob» und «Zellweger, Johann Caspar», «Helvetik», «Mediation». In: Historisches Lexikon der Schweiz (<http://hls-dhs-dss.ch>)

*Eisenhut, Heidi.* Ein Brief von Königin Hortense an Landammann Jakob Zellweger-Zuberbühler, in: Appenzeller Kalender auf das Jahr 2008 (2007), S. 81–87.

*Fuchs, Thomas; Witschi, Peter.* Der Herisauer Schwänberg: Menschen, Geschichte, Häuser. (Appenzeller Hefte 25/26). Herisau 1995, S. 84–86.

*Meier, Helen.* Adieu, Herr Landammann!  
Sieben Begegnungen mit Jacob Zellweger-Zuberbühler.  
Herisau 2001.

*Salvisberg, Hugo P.* Salomon und Ulrich Zellweger:  
Appenzeller Wegbereiter offener Wirtschaftsgrenzen. Hrsg.  
vom Verein für wirtschaftshistorische Studien (Zürich).  
(Schweizer Pioniere der Wirtschaft und Technik 87).  
Näfels 2008.

*Schläpfer, Walter.* Das Rathaus in Trogen. (Appenzellische  
Jahrbücher 88). Trogen 1961, S. 62–70.

*Schläpfer, Walter.* Appenzell Ausserrhoden (von 1597 bis  
zur Gegenwart). (Appenzeller Geschichte 2). 2. unveränderte  
Auflage 1976 (1972).

*Schläpfer, Walter.* Landammann Jacob Zellweger von Trogen  
1770–1821: Der Kanton Appenzell A.Rh. 1797–1821.  
Diss. Basel 1939.

*Steinmann, Eugen.* Die Kunstdenkmäler des Kantons  
Appenzell Ausserrhoden, Bd. 2. (Die Kunstdenkmäler der  
Schweiz). Basel 1980, S. 23–170.

## Dank

Ich bedanke mich bei der Museumskuratorin, Andrea Nigg, für die konstruktive und inspirierende Zusammenarbeit. Ein besonderer Dank gebührt auch den Mitarbeitenden der Kantonsbibliothek Appenzell Ausserrhoden, die uns in grosszügiger Weise Informationen und Material für die Ausstellung und die Begleitschrift zur Verfügung gestellt hat.

Sehr froh war ich ausserdem über die fundierte Unterstützung beim Redigieren des Textes. Folgenden Personen sei hiermit herzlich gedankt: Heidi Eisenhut, Annette König, Andrea Nigg, Johannes Schläpfer.